

Wieder die Juden

Judentum und Antisemitismus
in der Publizistik von sieben Jahrhunderten

FRANZ JOSEF WIEGELMANN



BERNSTEIN

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über <http://dnb.ddb.de>

Bibliographic information published by Die Deutsche Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.ddb.de>

DIE VERLEGER WIDMEN DIESE PUBLIKATION ANNI REMMEL, GEB. FEITH (1899-1982).

© Bernstein-Verlag GbR, Gebr. Rimmel, Postfach 1968, D-53009 Bonn

www.bernstein-verlag.de

Herstellung: Druckerei Hubert & Co., Göttingen

Alle Rechte vorbehalten. Ohne schriftliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Werk unter Verwendung mechanischer, elektronischer und anderer Systeme in irgendeiner Weise zu verarbeiten und zu verbreiten. Insbesondere vorbehalten sind die Rechte der Vervielfältigung - auch von Teilen des Werkes - auf photomechanischem oder ähnlichem Wege, der tontechnischen Wiedergabe, des Vortrages, der Funk- und Fernsehsendung, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, der Übersetzung und der literarischen oder anderweitigen Bearbeitung.

ISBN 3-9809762-8-9

Für

ELI ROTHSCHILD

in dankbarer
Erinnerung

INHALTSÜBERSICHT

Einleitung	1
Über Chroniken, Flugblätter und Neue Zeyttungen TAFELTEIL I, ABB. 1-6	3
Das Bild der Juden in der Presse des 18. Jahrhunderts TAFELTEIL II, ABB. 1-14	15
Emanzipation und Antisemitismus. Das Judentum in der Presse des 19. Jahrhunderts TAFELTEIL III, ABB. 1-45 ^B	51
Der Untergang des europäischen Judentums TAFELTEIL IV, ABB. 1-21 ^B	155
Das Judenbild nach dem Holocaust TAFELTEIL V, ABB. 1-10 ^B	201
Gegenwehr und Selbstbehauptung: Die Jüdische Presse in Deutschland TAFELTEIL VI, ABB. 1-19 ^B	225
Anhang LITERATURHINWEISE	261

EINLEITUNG

Vor wenigen Monaten ist in Berlin das Stelenfeld, die zentrale Holocaust-Gedenkstätte zur Erinnerung an die ermordeten Juden Europas, eingeweiht worden. Die Planungen, Entwürfe und Baumaßnahmen wurden in den Medien und von der Gesellschaft über Jahre hinweg kontrovers diskutiert. Dabei wurde, wie schon früher bei antisemitischen Vorkommnissen, den Hakenkreuzschmierereien, der Schändung jüdischer Friedhöfe oder den Aufmärschen der Rechtsextremisten, vor dem erneuten Erstarken des Antisemitismus und vor Fremdenfeindlichkeit in Deutschland gewarnt. Die Warnung: „Nie wieder Nationalsozialismus, nie wieder rassistische oder religiöse Verfolgung!“ und ihr Bezug auf die beispiellosen, unvorstellbaren Verbrechen während des Dritten Reiches verstellte dabei oftmals den Blick auf die Tatsache, dass Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit tief in unsere Geschichte zurückreichen. Die Schrecken des Nationalsozialismus stellen den grausamen und unrühmlichen Höhepunkt einer historischen Entwicklung dar, die leider nicht nur in Deutschland, sondern in fast allen europäischen Ländern zu beobachten war und ist.

Das vorliegende Buch will diese geschichtliche Kontinuität anhand ausgewählter, beispielhafter Pressepublikationen aufzeigen und belegen, wie den Lesern der frühen Gazetten und Zeitungen über Jahrhunderte hinweg ein zumeist negatives, demütigendes Judenbild vermittelt wurde, das bereits im Mittelalter zu antisemitischen Ausschreitungen und Pogromen führte, als man den Begriff „Antisemitismus“ noch gar nicht kannte und nutzte. Sein inhaltlicher Schwerpunkt liegt daher auf der Entwicklung vor 1933. Es ist als Begleitbuch zu der Ausstellung

Wieder die Juden!

Judentum und Antisemitismus
in der Publizistik aus sieben Jahrhunderten

konzipiert, die erstmals das Stadtmuseum Siegburg im Herbst 2005 in seinem Museumsschaufenster und der Galerie im Foyer zeigt. Viele wichtige Zeitungen und Informationen, die zum überwiegenden Teil aus dem Archiv des Autors stammen, sind in diesem Band abgebildet und kommentiert, so dass sie auch über den Ausstellungszeitraum hinaus als Informationsquelle zur Geschichte des Judentums und des Antisemitismus in Deutschland dienen können.

Die zitierten Nachrichten, Berichte und Aufsätze sind *kursiv* in der Originalschreibweise wiedergegeben, Hinweise zu den konsultierten Quellen finden sich in den Fußnoten.

Der Autor hofft, dass Buch und Ausstellung zu einer vorurteilsfreieren Betrachtung der Geschichte beitragen und den Weg in eine gemeinsame, tolerantere und friedvollere Zukunft weisen können.

Siegburg, September 2005

FRANZ JOSEF WIEGELMANN

ÜBER CHRONIKEN, FLUGBLÄTTER UND NEWE ZEYTTUNGEN

Das Wort „Zeitung“ fand bereits im Mittelalter Verwendung, damals allerdings nicht als Gattungsbegriff einer Publikation, sondern mit der Bedeutung „Nachricht“. Lautete also die Überschrift einer Mitteilung „Zeitung aus [...]“, so war damit „Nachricht, Information aus [...]“ gemeint. Diese frühen Zeitungen oder „Zeyttungen“ wurden zumeist als Einblattdrucke oder Flugblätter, unregelmäßig und in kleiner Auflage herausgegeben und durch fliegende Händler verkauft. Als wichtige, kostbare Informationsquellen wanderten sie dann oftmals von Hand zu Hand. Sie berichteten in knapper Form, zumeist mit einem fantasievollen Kupferstich illustriert, über die interessantesten Tagesereignisse, vorrangig über Kriege, Katastrophen, vermeintliche Sensationen, Himmelserscheinungen oder religiöse Streifragen. Viele dieser Meldungen und Berichte wurden gesammelt und flossen später in chronikalische Werke, wie die *Schedelsche Weltchronik*¹, Sebastian Münsters² *Cosmographica*, die Messchroniken oder das *Diarium Europaeum*³ ein. Bereits in diesen frühen Publikationen des 15. und 16. Jahrhunderts finden sich Meldungen mit Zerrbildern über das Leben und die angeblichen Verbrechen der Juden, die in gleicher oder ähnlicher Weise über die Jahrhunderte hinweg immer wieder kolportiert und nachgedruckt wurden. So berichtete 1475 Johannes Matthias Tuberinus in einem römischen Flugblatt „*Passio beati Simonis pueri Tridentini a Judeis nuper occisi, quam ad rectores et cives Brixianenses scripsit*“ über die Leidensgeschichte des jungen Simeon in Trient, der in der Karfreitagnacht 1475 zu Tode gemartert worden sei. Als Täter wurden Juden verdächtigt.⁴ Achtzehn Jahre später fand diese Geschichte Eingang in die *Schedelsche Weltchronik* von 1493. Zweifel an der Täterschaft der Juden wurden jetzt nicht mehr geäußert. Damit dem Betrachter die angebliche Verworfenheit der Juden auch so recht bewusst wurde, illustrierte die *Weltchronik* das vermeintliche Geschehen mit einer blutrünstigen Abbildung.

¹ Hartmann SCHEDEL (1440-1514), Arzt und Stadtphysicus in Nürnberg. Zur Entstehungsgeschichte der Weltchronik von 1493 siehe Hartmann SCHEDEL, *Weltchronik, Kolorierte Gesamtausgabe* von 1493, Einleitung und Kommentar von Stephan FÜSSEL, Augsburg 2004.

² Sebastian MÜNSTER (1488-1552), Professor für Hebraistik und Rektor der Universität Basel. MÜNSTER war Herausgeber der in Basel publizierte *Cosmographica, Das ist die Beschreibung der ganzen Welt*. Die erste Auflage erschien 1544, sie erlebte mehrere Auflagen, die letzte 1628.

³ Das Diarium erschien von 1659 bis 1683 und schöpfte seine Informationen aus Messrelationen, Flugblättern und -schriften sowie Zeitungen. Vgl. STÖBER, Rudolf: *Deutsche Pressegeschichte – Einführung, Systematik, Glossar*, Konstanz 2000, S. 43 u. 275 [siehe Tafelteil I; Abb. I/ 4].

⁴ HALLE, J., Katalog 70: *Newe Zeitungen – Relationen, Flugschriften, Flugblätter, Einblattdrucke von 1470 bis 1820*, München 1929, S. 1 Nr. 2.

Drei Jahre später erschien bei Johann Schönsperger in Augsburg, der so genannte *Kleine Schedel*. Wieder wird der Tod des „*Simeon, sellig kindlein zu Trient*“ thematisiert und mit einer neuen Abbildung versehen.⁵ Fast hundert Jahre später (1580) wird der Fall erneut aufgegriffen, diesmal in der *Cosmographica*: „*Im jar anno Christi 1475 verlor ein gerber zu Triendt ein Kind zweyer jar alt in der Charwochen. [...] die Juden zwackten es mit Zangen und stachen es, spannten es an ein Creuz, gleich wie Christus am Creuz aufgespannet was worden, biß es starb.*“⁶ Jetzt wurde Simeon also nicht nur gemartert, sondern auch noch gekreuzigt. Natürlich ist die „neue“ Grausamkeit ebenfalls im Bild dargestellt. Wir verfügen somit - für ein Ereignis - über drei verschiedene Texte und Illustrationen, die alle nur der Fantasie der jeweiligen Künstler entsprungen sind. Nachrichten und Bilder wie diese haben die Vorstellung der Menschen von den Juden entscheidend geprägt. An „Simeon aus Trient“ zeigt sich darüber hinaus exemplarisch, wie die frühen Flugblätter und Einblattdrucke Eingang in die chronikalischen Werke gefunden haben.⁷

Angebliche Ritualmorde an Christen oder deren Kreuzigung waren immer wiederkehrende Vorwürfe gegen die Juden. In der *Schedelschen Weltchronik* findet sich schon 1493 eine weitere Szene über die angebliche Kreuzigung eines Kindes in England: „*Wilhelmus ein Kind in engelland wardt dieser zeit von den iuden am karfreytag in der statt norwico gekreuzigt. Von dem liset man danach ein wunderlichs gesichte.*“⁸

Es gab aber auch schon frühe Meldungen über die Verfolgung und Tötung von Juden. Die Auflage der *Cosmographica* aus dem Jahr 1590⁹ berichtete über den Tod von 40 Juden in Gallia (Frankreich): „*Es wurden [...] zu Victry 40 Juden gefangen und alß sie wol gedenke mochten, daß sie dem Todt nicht entrinne möchten, erwehlten sie zwe auß ihnen, die die anderen tödteten, damit sie vor der Christen Henden nicht gepeinigt wurden. Unnd da der eltest unnd der jüngst diese Sach vollstreckt hetten unnd auff sie zwen alle Todt waren, bat der eltest den jüngern, daß er ihn tödtet, das thet er. Darnach nam er alles Gold das er bey ihnen fand unnd macht [...] ein Seyl unnd ließ sich damit hinab. Aber er war dem Seyl zu schwer: dann es zerbrach eh er hinab kam unnd auß dem hohen fall, den er in den Graben thet, zerbrach ihm ein Schenkel, da ward er gefangen unnd mit dem Todt gestrafft.*“

⁵ Siehe Tafelteil I; Abb. I/ 1.

⁶ *Cosmographica* 1580, Blatt CCCXLII [siehe Tafelteil I; Abb. I/ 2].

⁷ In diesem Zusammenhang dürfen die vielen Flugschriften der Reformationszeit nicht außer Acht bleiben. Insbesondere Martin LUTHERS Schrift aus dem Jahr 1543 „*Von den Juden und ihren Lügen*“ trug viel zur Vergiftung des christlich-jüdischen Verhältnisses bei. Er verbreitete darin seinen treuen Rat: Verbrennt die Synagogen, brecht ihre (sc. der Juden, Anm. d. Verf.) Häuser auf und zerstört sie, nehmt alle Gebetsbücher und den Talmud fort, [... usw.]. Bis zum letzten Rat: „*Darum immer weg mit ihnen!*“ Viele dieser Forderungen dienten Jahrhunderte später den Nationalsozialisten als Rechtfertigung für ihre Mordtaten.

⁸ *Weltchronik* 1493, Blatt CCI; vgl. oben, Anm. 1.

⁹ Siehe Tafelteil I; Abb. I/ 3.

Wie der vermeintliche Ritualmord, so sollte auch die Beziehung der Juden zu Geld und Gold immer wieder in den Meldungen und Nachrichten auftauchen. Auch Verschwörungstheorien, meist mit der erkennbaren Absicht, den Juden Geld und Privilegien abzupressen, wurden immer wieder geäußert. Die *Warhaftige Neue Zeyttung von einem Trewlosen Juden Doctor genandt Leübold* schilderte 1573 einen derartigen Fall.¹⁰ Ein Berliner Münzpräger, der Jude Lippold, habe sich mittels Alchemie die Gunst des Kurfürsten erschlichen. Als der Fürst erkrankte, habe Lippold „mit dem Geschmeiß, den Juden von Berlin“, beratschlagt, wie er den Kurfürsten töten könnte. Er habe ihm dann einen Giftrunk verabreicht, an dem der Herrscher einige Tage später verstorben sei. Sofort seien die Juden in Verdacht geraten; Lippold sei gefoltert worden und habe nach schrecklichen Torturen die Tat gestanden. Daraufhin habe der junge Markgraf alle Juden des Landes verwiesen, nicht ohne vorher deren ganzen Besitz zu konfiszieren.

Auch aus Wien wurden die Juden vertrieben, wie 1670 die *Jüdische neue Zeitung vom Marsch aus Wien und anderen Orten* belegt.¹¹ Das war überhaupt eine beliebte Geldquelle der macht- und geldgierigen Fürsten: Wurden die Juden erst, natürlich unter Konfiszierung ihres Vermögens, vertrieben, durften Sie dann später meist gegen Zahlung eines „Schutzgeldes“ zurückkehren. Den Versuch der 1670 vertriebenen Wiener Juden, eine Rückkehrerlaubnis zu „erkaufen“, beschreibt die Märzausgabe des *Diarium Europaeum* von 1675: „Zu Wien befanden sich Jüdische Abgeordnete mit Interessionen, welche sich erboten, dafern Se. Kayserl. Mayt. einer gewissen Anzahl wieder dahin zu kommen allergnädigst erlauben wollte, zehen Regimenter zu Pferde und Fuß zu werben und eine Zeitlang zu unterhalten. Es verlautete aber, daß sie trostloß abgefertigt wären worden.“

Den Berliner Juden war Anfang des 17. Jahrhunderts die Rückkehr gestattet worden, wobei nur die Juden, die für Stadt und Land finanziell oder wirtschaftlich von Interesse waren, einen so genannten Schutz- oder Geleitbrief erhielten. Schon 1684 finden sich in der *Ordentlichen Wochentlichen Post-Zeytung* aus München Meldungen über eine erneute Vertreibung der Juden: „Auß Berlin vom 8. Februarij (1684). Jetzto werden alle Juden zu Cöln an der Spree vors Gericht gefordert; die so nicht spezial Privilegia haben, sollen alle fort, aber vorhero eine grosse Straffe erlegen, weil sie dem ersten Befehl nicht gehorsamet unnd sich weggemacht haben.“¹² Zwanzig Jahre später kann man im *Hildesheimer Relations Courier* vom 21. November 1705 erneut Meldungen über die Ausweisung Berliner Juden lesen: *Berlin, vom 17. Novembr. Verwichenen Sonnabend ist allhier durch öffentlichen Tromelschlag publici-*

¹⁰ Vgl. HORTZITZ, Nicoline: *Von den unmenschlichen Taten des Totengräbers Heinrich Krahle zu Frankenstein ... und andere warhaftige „Neue Zeitungen“ aus der Frühzeit der Sensationspresse*, Frankfurt 1997.

¹¹ Vgl. GILHOFER & RANSCHBURG: *Katalog 183 – Frühe Zeitungen*, Wien o.J. (um 1922), S. 79 [siehe Tafelteil I; Abb. I/ 5].

¹² BUCHNER, Eberhard: *Das Neueste von gestern. Kulturgeschichtlich interessante Dokumente aus alten deutschen Zeitungen*, Erster Band, S. 173 Nr. 335.

*ret worden, daß alle die Juden so keinen Geleitbrief haben, innerhalb 14 Tagen sich von hier wegbegeben sollen.*¹³

Auch der bis in die heutige Zeit immer wieder geäußerte Vorwurf gegen „Jüdische Wucherer“ wurzelt tief in den Überlieferungen des Mittelalters. Im Katalog des Antiquariats Halle findet sich das *Judenmandat von 1540* des Walter von Cronberg, dem Administrator des Hochmeistertums in Preußen, das sich „*gegen lesterlich wucher unnd betrüglich gewerb und handlung der Juden*“ wendet und die Anweisung enthält, „*das jr weder heymlich noch öffentlich hinfüro von Juden nichts entlehndt, Mit jnen handtierendt, noch sonst in eynigen wucherlichen handel einlassent.*“ Den Juden wird auferlegt, „*sich wucherlichs anlehens und hantierung mit bemelten unsern underthonen zu enthalten*“.¹⁴ Natürlich wurde bei derartigen Meldungen nicht erwähnt, dass den Juden die Zünfte und das Handwerk verschlossen blieben und sie deshalb überwiegend nur Hausiererei, Handel und eben Geldgeschäfte betreiben konnten. In der *Montäglichen Wochenzeitung* vom 6. 16. November 1682 findet sich folgende „Wucher-Meldung“ aus Rom: „*Weiln es die Juden allhier mit ihrem schandlichen Gelt-Wucher allzu viel machen, da sie auf Pfand um 12. von 100. Gelt leihen, hat der Papst wider ein scharpfes Verbott außgehen lassen und will dagegen den armen Leuthen mit Gelt zubegegnen.*“¹⁵

Ein auffallendes und immer wiederkehrendes Merkmal der Berichterstattung war der Zusatz „Jude“ oder „jüdisch“. Betraf eine Meldung den jüdischen Lebenskreis, dann hieß es: der Jude, die Jüdin hat dies oder jenes getan. Bei Katholiken, Lutheranern oder Protestanten finden sich derartige „Ergänzungen“ nicht. Wurde also über vermeintliche Vergehen und Verbrechen oder „Wunderzeichen“ berichtet, so fiel allein durch die spezielle Bezeichnung der Juden ein negatives Bild auf diese Religionsgemeinschaft. Ein typisches Beispiel für diese „Stigmatisierung“ zeigt die *Wunderzeitung von 1579*, in der über eine schwangere „Jüdin!“ berichtet wurde: „*Eine gewisse Wunderzeitung von einer schwangeren Jüdin zu Binzwangen, vier Meil von Augsburg, welche kürzlich den 12. Dezembris des nächstverschiedenen 74. Jahrs anstatt zweier Kinder zwei leibhaftige Schweinlin oder Färlin gebracht hat.*“¹⁶

¹³ *Hildesheimer Relations Courier* vom 21. November 1705.

¹⁴ Vgl. HALLE, J., a.a.O., S. 89 Nr. 264. Das Flugblatt ist datiert: Mergentheim 22. Sept. 1540.

¹⁵ Die *Montägliche Wochenzeitung* erschien in Luzern. Bei der Datumsangabe wurde der Tag sowohl nach dem julianischen (6. November) als auch nach dem gregorianischen (16. November) Kalender angegeben [siehe Tafelteil I; Abb. I/ 6].

¹⁶ SCHOTTENLOHR, K./ BINKOWSKI, J.: *Flugblatt und Zeitung*, Band I, München 1985, S. 223.